



WUNSCH & ERKENNTNIS

DIE SAGA DES EWIGEN ZEUGEN

DAS ERSTE ALBUM VON CAPTAIN QUER

WUNSCH & ERKENNTNIS

DIE SAGA DES EWIGEN ZEUGEN

DAS ERSTE ALBUM VON CAPTAIN QUER

Ein düsteres Konzeptalbum über Liebe, Verrat, Ewigkeit – und den Preis, den man für einen einzigen Wunsch zahlt.

Ein Vampir erwacht im Mittelalter in einer Welt voller Aberglauben und Furcht. Getrieben von Einsamkeit und der Sehnsucht nach einer verlorenen Liebe, stellt er sich gegen die Mächte der Kirche, gegen Jäger und Legenden – und gegen die eigene Natur.

Seine Gefährtin, zwischen Liebe und Angst gefangen, wird zur Schlüsselfigur in einer Geschichte, die über Jahrhunderte reicht.

Eine epische Reise durch Schatten und Licht, durch Blut und Erkenntnis – bis am Ende nur eine Entscheidung bleibt.

DIE THEMEN:

- ❖ Ewige Liebe und ihre Konsequenzen
- ❖ Der Kampf zwischen Menschlichkeit und Dunkelheit
- ❖ Zeit, Erinnerung und Vergebung
- ❖ Die Suche nach Erlösung

GOTHIC. EPISCH. ZEITLOS.

MOMENTE DER ZEIT –
FÜR DIE EWIGKEIT VERSIEGELT.



Wunsch & Erkenntnis

Die Saga des ewigen Zeugen

Was würdest du opfern, wenn dir jemand die Ewigkeit schenken würde?

Diese Geschichte folgt einem Mann, der sich nichts sehnlicher wünscht als ewige Jugend, unendliche Macht und ein Leben ohne Tod. Die Dunkelheit erhört seinen Wunsch. Als Vampir wird er unsterblich – stärker als jeder Mensch und scheinbar frei von allen Grenzen. Jahrhunderte lang tanzt er berauscht durch die Nacht und hält sich für einen Gott.

Doch jeder Wunsch verlangt seinen Preis.

Als er der Liebe begegnet, erkennt er, dass Unsterblichkeit keine Freiheit bedeutet, sondern Trennung. Während seine Geliebte im Licht lebt, ist er an die Finsternis gebunden. Sie verbringen nur die Hälfte ihres Lebens miteinander. Für ihn vergehen Jahrzehnte wie Augenblicke, für sie verrinnt jeder Tag unwiederbringlich. Schließlich muss er mit ansehen, wie sie altert und stirbt – unfähig, im letzten Sonnenlicht ihre Hand zu halten.

Aus Schmerz wird Zorn.

Er zieht durch die Kriege der Menschheit, sucht Erlösung im Lärm der Schlachten und versucht schließlich, eine zweite Geliebte vor dem Tod zu bewahren. Er schenkt ihr sein eigenes Blut – doch statt sie zu retten, verurteilt er sie zu demselben Fluch. Seine Liebe wird zu ihrem Gefängnis.

Die Jahrhunderte ziehen vorüber.

Reiche entstehen und vergehen. Städte wachsen und zerfallen zu Staub. Generationen kommen und verschwinden, während er selbst niemals altern darf. Er wird zum ewigen Zeugen der Menschheit – dazu verdammt, jedes Ende zu überleben.

Erst fernab der Welt findet er Frieden.

An einer einsamen Küste lebt er zurückgezogen in einer kleinen Hütte. Ein treuer Hund wird sein letzter Gefährte. Dort lernt er zu vergeben – den Menschen, der Welt und schließlich sich selbst. Zum ersten Mal seit Jahrhunderten empfindet er nicht mehr Hunger nach Macht, sondern Dankbarkeit für das, was war.

Als der Morgen seines letzten Tages anbricht, tritt er freiwillig in den Sonnenaufgang.

Mit einem stillen Lächeln tanzt er seinen letzten Walzer. Das Licht zerstreut seinen Körper zu Staub, doch nicht seine Seele. Er stirbt nicht als Monster. Er geht als Mensch nach Hause.

„Wunsch & Erkenntnis“ ist eine Geschichte über die größte Sehnsucht des Menschen – ewig zu leben – und über die Erkenntnis, dass gerade die Vergänglichkeit jedem Augenblick seinen Wert verleiht.

Im Rausch der Allmacht

Seht mich an...Die Nacht gehört mir. Ihr seid Staub. Ich bin die Ewigkeit.

(Strophe 1 –

Das Blut in meinen Adern brennt wie flüssiges Genie,

Ich spüre diese Kräfte und ich beuge mich ihnen nie!

Ihr lauft gegen die Zeit, zählt jeden eurer Tage, Während ich die ganze Welt auf meinen Schultern trage.

Ich kann fliegen durch die Nacht, die Schatten sind mein Kleid, Ein Fingerschnitt von mir und eure Welt bricht entzwei!

Es macht so unendlich Spaß, ein Gott im Dunkeln zu sein, Kein Gesetz hält mich auf, kein menschlicher Schrein! Ich trinke das Leben, ich feiere die Nacht, Spürt ihr die Schwingung? Spürt ihr die Macht?!

Ich bin unsterblich! Seht, wie ich lache! Die Welt ist mein Spielplatz, die Nacht meine Sache! Kein Tod, der mich holt, keine Grenze, die hält, Ich bin der König dieser brennenden Welt! Tanzt mit dem Teufel, feiert das Licht, Denn diese Allmacht altert nicht!

(Strophe 2 –

Ich sehe euch an, ihr kleinen, schwachen Wesen, In euren Augen hab ich eure Angst schon gelesen. Ich kann die Gedanken hören, ich lenke den Wind, Ich bin das Feuer, das im Schatten beginnt. Es ist ein Rausch ohne Ende, ein ewiges Fest, Das mich die Sterblichkeit komplett vergessen lässt!

Ich bin unsterblich! Seht, wie ich lache! Die Welt ist mein Spielplatz, die Nacht meine Sache! Kein Tod, der mich holt, keine Grenze, die hält, Ich bin der König dieser brennenden Welt! Tanzt mit dem Teufel, feiert das Licht, Denn diese Allmacht altert nicht!

Genießt den Moment, schaut mich ruhig an, Weil keiner von euch mir das Wasser reichen kann. Ich werde bleiben... für immer und ewig

Für immer...Und ewig...

Ja, ich bleibe....während ihr geht.

Der König der Nacht

Die Gläser hoch! Die Nacht gehört uns! Seht mich an, Ladys... der Spaß fängt gerade erst an!

Strophe 1 –

Ich ziehe durch die Gassen, die Taverne bebt, Weil es ab heute keine Sperrstunde mehr gibt! Mein Becher wird niemals leer, das Geld geht mir nicht aus, Ich schmeiße eine Party und wir brechen aus dem Käfig raus! Die Männer starren neidisch, doch sie haben keine Macht, Denn vor euch steht der wahre König dieser Nacht!

Ein Blick von mir genügt, und eure Herzen brennen heiß, Ich ziehe alle Blicke auf mich, ohne jeden Preis. Die Frauen tanzen um mich her, im wilden, süßen Kreis, Ein Gott im Seidenhemd, der jede Sünde weiß!

Wir feiern die Unendlichkeit, das Glas ist niemals leer! Die schönsten Frauen dieser Stadt verfallen dem Begehr! Keine Sorgen für morgen, kein Ende in Sicht, Wir tanzen auf den Tischen, bis das dunkle Glas zerbricht! Hände hoch! Spürt die Macht! Wir sind die Könige der Nacht!

Strophe 2 –

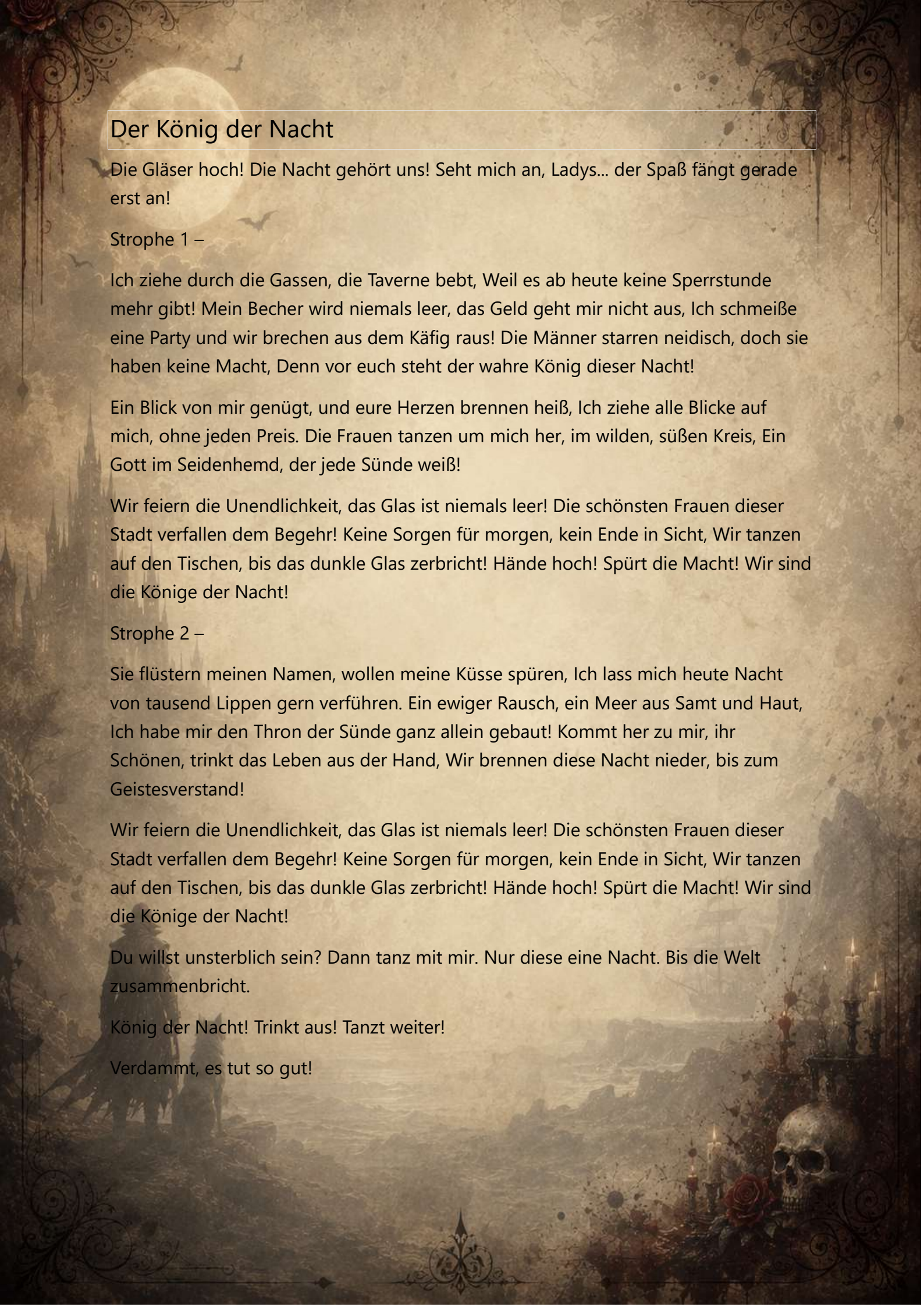
Sie flüstern meinen Namen, wollen meine Küsse spüren, Ich lass mich heute Nacht von tausend Lippen gern verführen. Ein ewiger Rausch, ein Meer aus Samt und Haut, Ich habe mir den Thron der Sünde ganz allein gebaut! Kommt her zu mir, ihr Schönen, trinkt das Leben aus der Hand, Wir brennen diese Nacht nieder, bis zum Geistesverstand!

Wir feiern die Unendlichkeit, das Glas ist niemals leer! Die schönsten Frauen dieser Stadt verfallen dem Begehr! Keine Sorgen für morgen, kein Ende in Sicht, Wir tanzen auf den Tischen, bis das dunkle Glas zerbricht! Hände hoch! Spürt die Macht! Wir sind die Könige der Nacht!

Du willst unsterblich sein? Dann tanz mit mir. Nur diese eine Nacht. Bis die Welt zusammenbricht.

König der Nacht! Trinkt aus! Tanzt weiter!

Verdammt, es tut so gut!



Der Gott des Krieges

Die Welt brennt... und ich halte die Fackel! Geschichte wird von den Siegern geschrieben – und mein Name steht ganz oben!

Strophe 1 –

Bei Gaugamela stand ich schon im heißen Wüstensand, Mit Alexander schlug ich Breschen in das Perserland! Ich ritt durch Waterloo, die Erde hat gebebt, Ich habe Cäsars Adler durch den roten Schlamm gehebt! Jahrhunderte des Blutes, jede Epoche mein Revier, Wenn die Armeen feige zittern, steh' ich längst schon hier! Die Kugeln prallen ab, kein Eisen bricht meine Haut, Ich habe mir aus Siegen meinen ew'gen Thron gebaut!

Rom ist gefallen, doch ich stehe noch im Licht, Ein Imperium zerbricht, doch meine Klinge nicht! Ich wähle mir die Seite, die am Ende oben steht, Weil das Schicksal der Welt immer mit dem Stärkeren geht!

Ich stehe auf der Gewinnerseite! Unbesiegbar und frei! Der Gott des Krieges zieht an eurer Welt vorbei! Kein General, kein König, der mir Befehle gibt, Weil mich der Triumph im Schlachtenlärm unsterblich liebt! Erhebt die Schwerter! Spürt den herben Ruhm! Das ist mein ewiges, mein unzerstörbares Imperium!

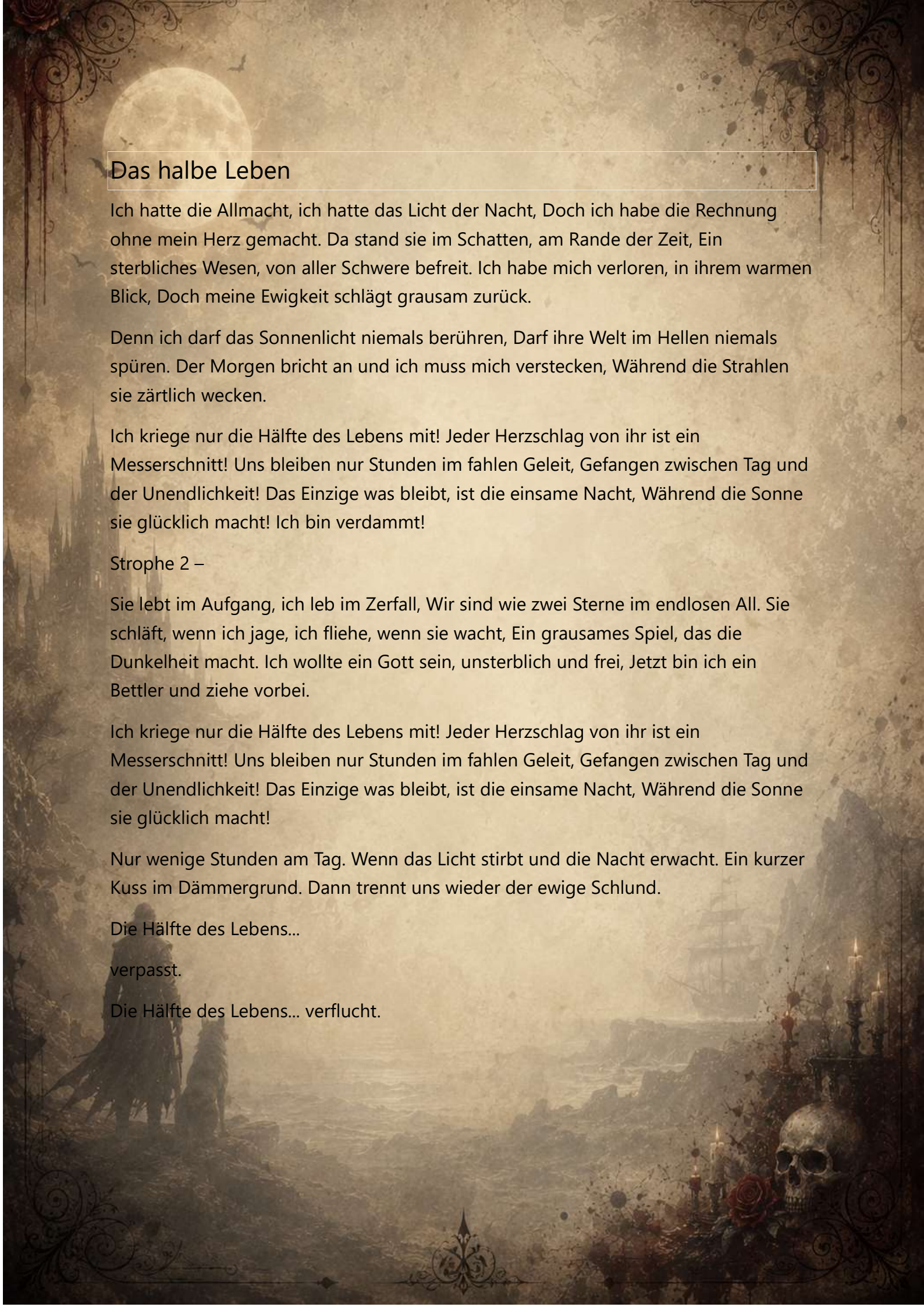
Strophe 2 –

Ich sah die Mauern von Troja in den Flammen untergeh'n, Ich half den Königen, auf den Trümmern aufzustehender Duft von Pulver und von Ruhm ist mein Lebenssaft, In jedem großen Krieg entfessele ich die dunkle Kraft! Die Menschen beten um ihr Leben, weinen in den Dreck, Ich lache nur im Pfeilhagel und fege sie hinweg! Ich kenne keine Niederlage, kein System, das mich fängt, Weil mein unsterblicher Wille diese Erde sprengt!(Refrain - noch einmal mit der ganzen Wucht des Orchesters und kratziger Energie)Ich stehe auf der Gewinnerseite! Unbesiegbar und frei! Der Gott des Krieges zieht an eurer Welt vorbei! Kein General, kein König, der mir Befehle gibt, Weil mich der Triumph im Schlachtenlärm unsterblich liebt! Erhebt die Schwerter! Spürt den herben Ruhm! Das ist mein ewiges, mein unzerstörbares Imperium!

Gaugamela... Waterloo... Troja...Ich habe sie alle siegen sehen. Ich habe sie alle überlebt. Die Welt gehört den Gewinnern. Und ich... verliere nie.

Auf der Siegerseite!

Für immer!(Ein letzter



Das halbe Leben

Ich hatte die Allmacht, ich hatte das Licht der Nacht, Doch ich habe die Rechnung ohne mein Herz gemacht. Da stand sie im Schatten, am Rande der Zeit, Ein sterbliches Wesen, von aller Schwere befreit. Ich habe mich verloren, in ihrem warmen Blick, Doch meine Ewigkeit schlägt grausam zurück.

Denn ich darf das Sonnenlicht niemals berühren, Darf ihre Welt im Hellen niemals spüren. Der Morgen bricht an und ich muss mich verstecken, Während die Strahlen sie zärtlich wecken.

Ich kriege nur die Hälfte des Lebens mit! Jeder Herzschlag von ihr ist ein Messerschnitt! Uns bleiben nur Stunden im fahlen Geleit, Gefangen zwischen Tag und der Unendlichkeit! Das Einzige was bleibt, ist die einsame Nacht, Während die Sonne sie glücklich macht! Ich bin verdammt!

Strophe 2 –

Sie lebt im Aufgang, ich leb im Zerfall, Wir sind wie zwei Sterne im endlosen All. Sie schläft, wenn ich jage, ich fliehe, wenn sie wacht, Ein grausames Spiel, das die Dunkelheit macht. Ich wollte ein Gott sein, unsterblich und frei, Jetzt bin ich ein Bettler und ziehe vorbei.

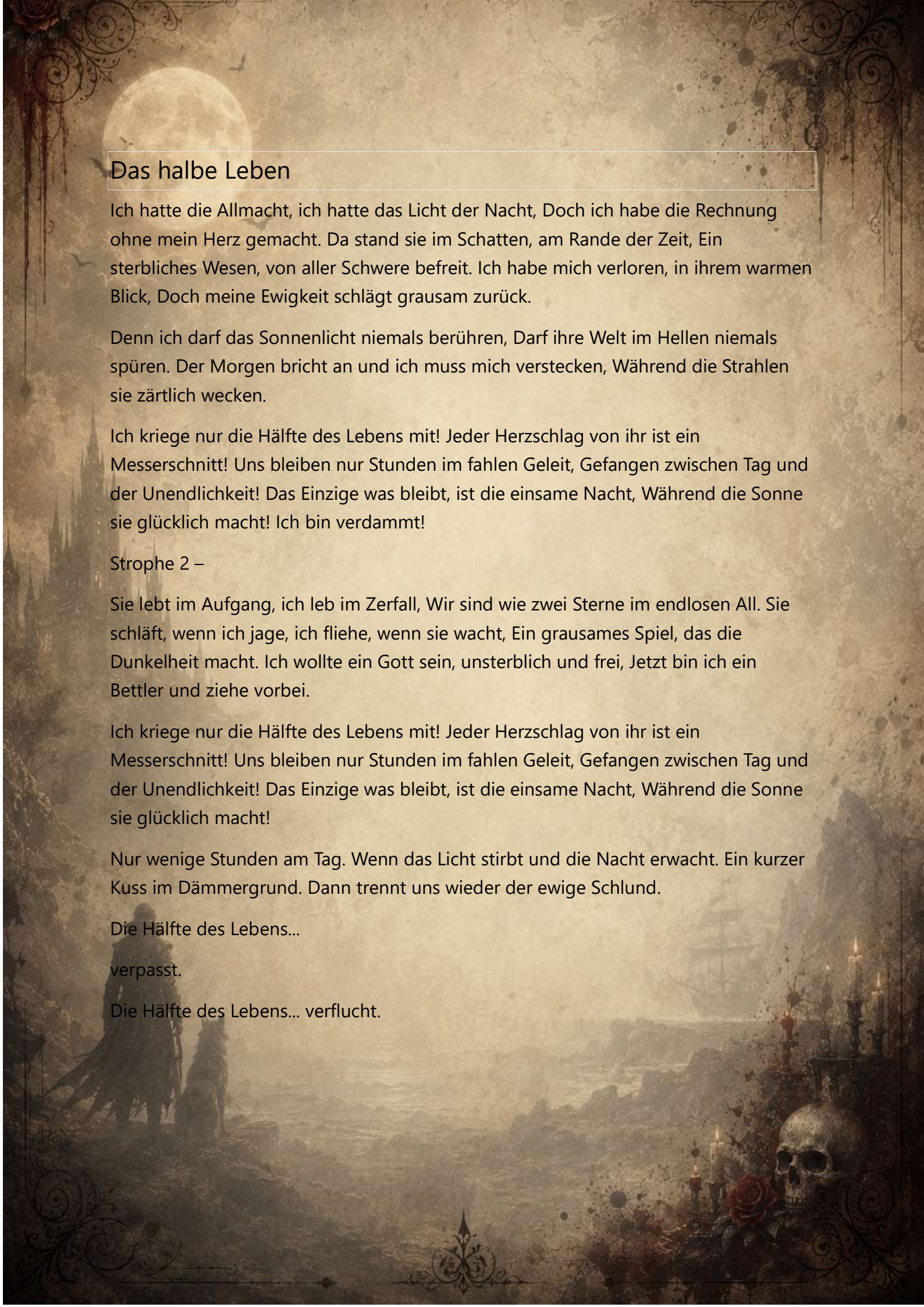
Ich kriege nur die Hälfte des Lebens mit! Jeder Herzschlag von ihr ist ein Messerschnitt! Uns bleiben nur Stunden im fahlen Geleit, Gefangen zwischen Tag und der Unendlichkeit! Das Einzige was bleibt, ist die einsame Nacht, Während die Sonne sie glücklich macht!

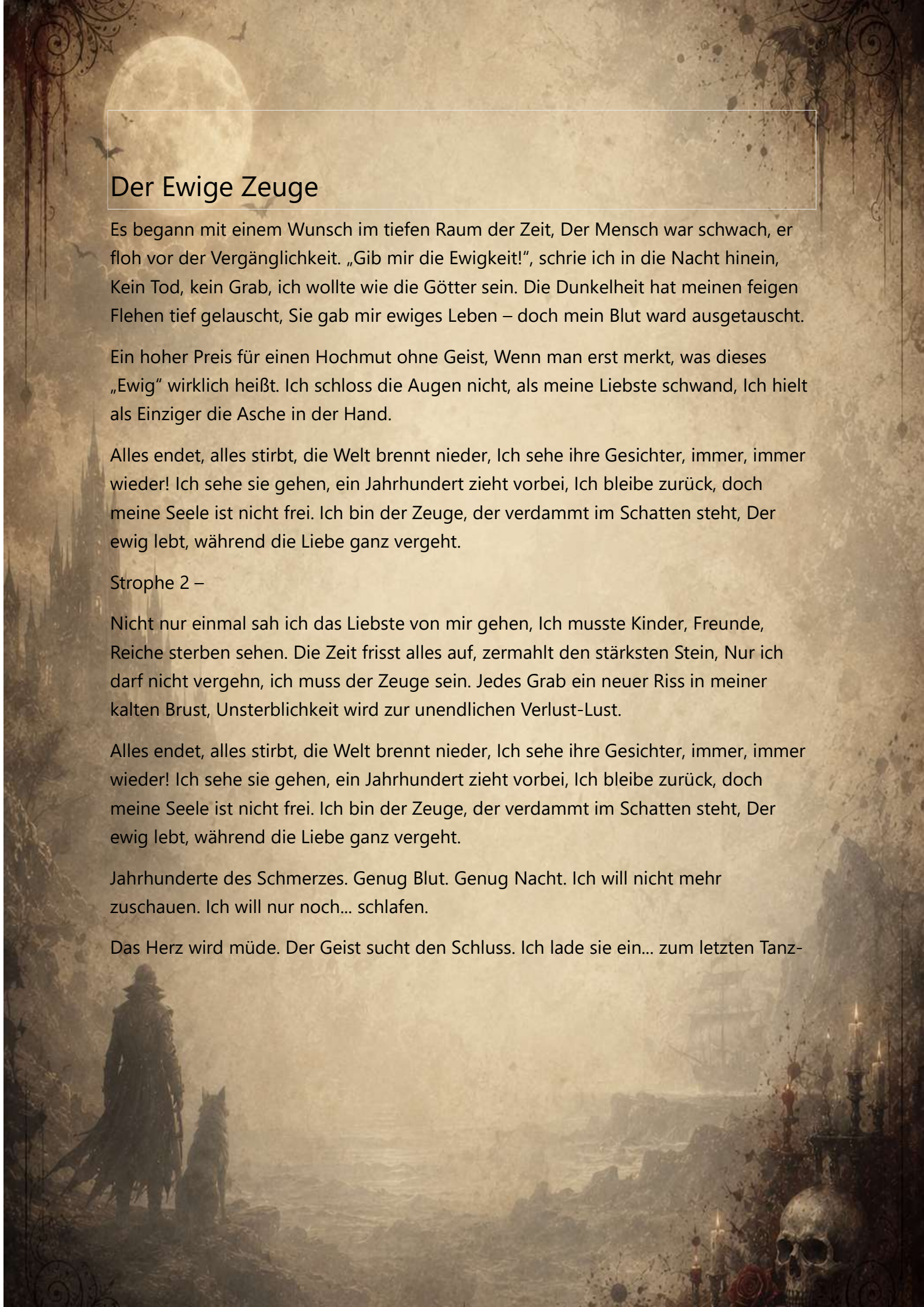
Nur wenige Stunden am Tag. Wenn das Licht stirbt und die Nacht erwacht. Ein kurzer Kuss im Dämmergrund. Dann trennt uns wieder der ewige Schlund.

Die Hälfte des Lebens...

verpasst.

Die Hälfte des Lebens... verflucht.





Der Ewige Zeuge

Es begann mit einem Wunsch im tiefen Raum der Zeit, Der Mensch war schwach, er floh vor der Vergänglichkeit. „Gib mir die Ewigkeit!“, schrie ich in die Nacht hinein, Kein Tod, kein Grab, ich wollte wie die Götter sein. Die Dunkelheit hat meinen feigen Flehen tief gelauscht, Sie gab mir ewiges Leben – doch mein Blut ward ausgetauscht.

Ein hoher Preis für einen Hochmut ohne Geist, Wenn man erst merkt, was dieses „Ewig“ wirklich heißt. Ich schloss die Augen nicht, als meine Liebste schwand, Ich hielt als Einziger die Asche in der Hand.

Alles endet, alles stirbt, die Welt brennt nieder, Ich sehe ihre Gesichter, immer, immer wieder! Ich sehe sie gehen, ein Jahrhundert zieht vorbei, Ich bleibe zurück, doch meine Seele ist nicht frei. Ich bin der Zeuge, der verdammt im Schatten steht, Der ewig lebt, während die Liebe ganz vergeht.

Strophe 2 –

Nicht nur einmal sah ich das Liebste von mir gehen, Ich musste Kinder, Freunde, Reiche sterben sehen. Die Zeit frisst alles auf, zermahlt den stärksten Stein, Nur ich darf nicht vergehn, ich muss der Zeuge sein. Jedes Grab ein neuer Riss in meiner kalten Brust, Unsterblichkeit wird zur unendlichen Verlust-Lust.

Alles endet, alles stirbt, die Welt brennt nieder, Ich sehe ihre Gesichter, immer, immer wieder! Ich sehe sie gehen, ein Jahrhundert zieht vorbei, Ich bleibe zurück, doch meine Seele ist nicht frei. Ich bin der Zeuge, der verdammt im Schatten steht, Der ewig lebt, während die Liebe ganz vergeht.

Jahrhunderte des Schmerzes. Genug Blut. Genug Nacht. Ich will nicht mehr zuschauen. Ich will nur noch... schlafen.

Das Herz wird müde. Der Geist sucht den Schluss. Ich lade sie ein... zum letzten Tanz-

Ein Wimpernschlag

Strophe 1 –

Für mich ein Wimpernschlag, für sie ein ganzes Leben, Ich sah die Jahre fliegen,
könnt' ihr keine halten geben. Ich darf das Meer bei Tag mit ihr niemals erleben, Kein
Spaziergang im Park, den uns die Sonnenstrahlen geben. All die schönen Dinge, die
das helle Leben schreibt, Bleiben mir verwehrt, weil mir nur der Schatten bleibt. Die
Zeit schreitet unaufhaltsam von dannen, Und hält mein Herz in eisigen Klammern.

Sie wird älter und schwächer, von Tag zu Tag, Während ich denselben kalten
Spiegelstrich ertrag'. Ich sehe die Falten, ich sehe ihr Haar wird weiß, Und ich zahle für
meine Unsterblichkeit den höchsten Preis.

Und jetzt stirbt sie da draußen, mitten im Licht! Und ich kann nicht bei ihr sein, die
Sonne erlaubt es nicht! Sie atmet das letzte Mal, der Morgen ist wach, Und ich sitze
im Dunkeln, unter dem finsternen Dach! Ich kann ihre Hand nicht halten, im letzten
Moment, Weil die Hölle der Strahlen mein Fleisch verbrennt! Ich muss sie gehen
lassen, ganz allein, Verdammt dazu, der ewige Zeuge zu sein!

Strophe 2 –

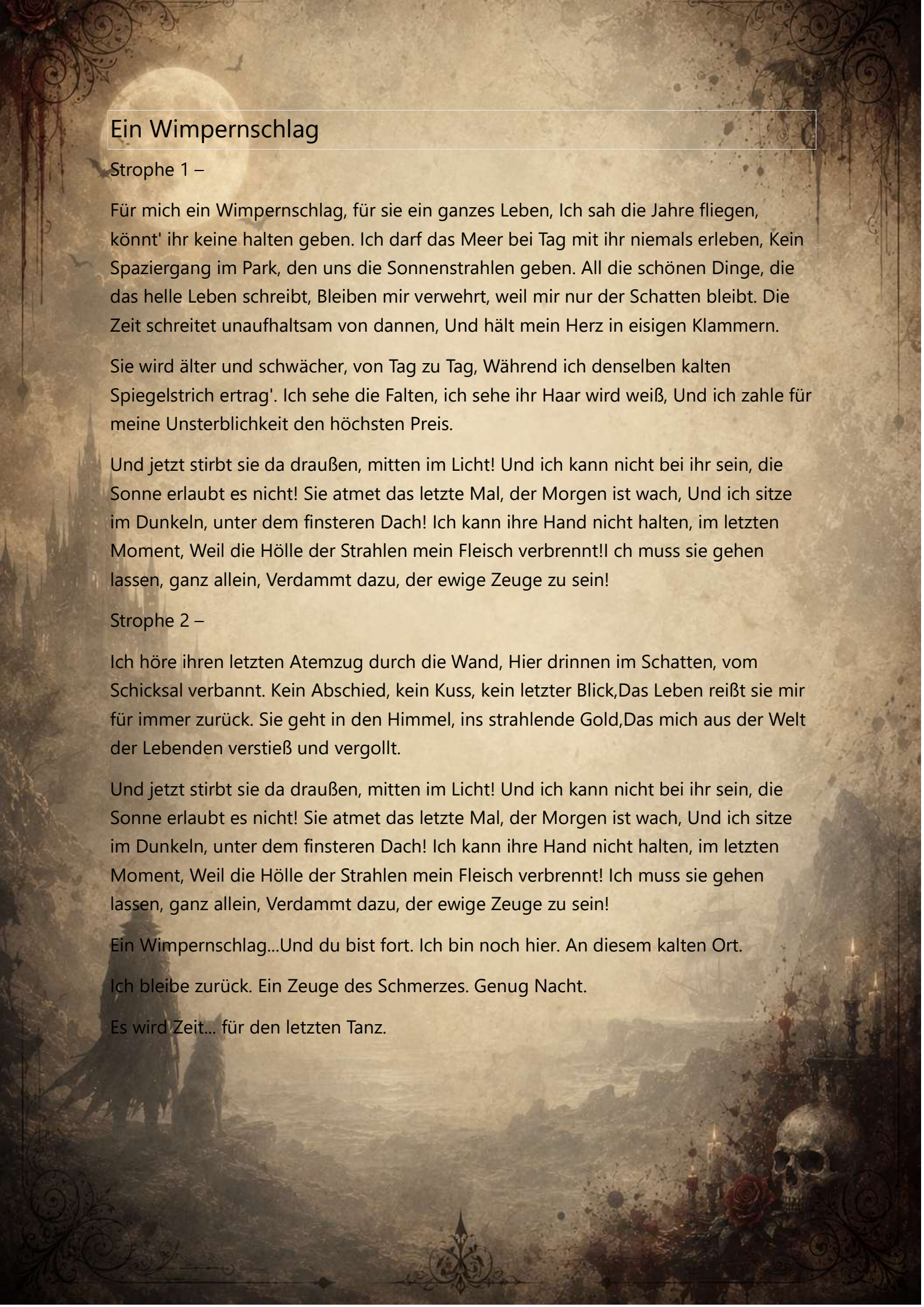
Ich höre ihren letzten Atemzug durch die Wand, Hier drinnen im Schatten, vom
Schicksal verbannt. Kein Abschied, kein Kuss, kein letzter Blick, Das Leben reißt sie mir
für immer zurück. Sie geht in den Himmel, ins strahlende Gold, Das mich aus der Welt
der Lebenden verstieß und vergollt.

Und jetzt stirbt sie da draußen, mitten im Licht! Und ich kann nicht bei ihr sein, die
Sonne erlaubt es nicht! Sie atmet das letzte Mal, der Morgen ist wach, Und ich sitze
im Dunkeln, unter dem finsternen Dach! Ich kann ihre Hand nicht halten, im letzten
Moment, Weil die Hölle der Strahlen mein Fleisch verbrennt! Ich muss sie gehen
lassen, ganz allein, Verdammt dazu, der ewige Zeuge zu sein!

Ein Wimpernschlag... Und du bist fort. Ich bin noch hier. An diesem kalten Ort.

Ich bleibe zurück. Ein Zeuge des Schmerzes. Genug Nacht.

Es wird Zeit... für den letzten Tanz.



Der Preis der Dunkelheit

Strophe 1

Jahrzehnte zieh'n ins Land, ich gebe meiner Wut den Lauf, Ich breche Welten, halte keine Schlachten mehr auf! Ich kämpfe in Kriegen, wo das Blut im Schlamm gerinnt, Ein unsterbliches Monster, das keine Ruhe findet. Ich verteidige das Gute, schlage Köpfe im Takt, Doch am Ende gewinne ich nie – die Welt bleibt abgewrackt! Kugeln durchbohren mich, Klingen schneiden mein Fleisch, Doch der Tod holt mich nicht, er macht mich nicht bleich!

Und dann treffe ich dich... mein zweites Erwachen, Ich wollte das Schicksal ein zweites Mal machen! Ich wollte dich halten, für immer bewahr'n, Dich retten vor dem Sterben, vor den endlosen Jahr'n!

Ich zog dich auf meine Schattenseite hinab! Ich ritzte meine Haut, gab dir mein Blut in dein Grab! Ich dachte, ich siege, ich dachte, ich kann ein Gott für dich sein, Doch ich sperrte dich nur in mein Gefängnis ein! Du konntest nicht leben, ohne das heilige Licht, Die Dunkelheit fraß dich, sie verschonte dich nicht! Du vergehst in meinen Armen, die Finsternis brennt, Ein zweites Mal tot, weil mein Fluch keine Gnade kennt!

Strophe 2 –

Das Blut meines Lebens war Gift für deine Haut, Ich habe dir die Seele und das Atmen geklaut! Du wurdest blass wie der Schnee, deine Augen wurden blind, Eine Blume der Sonne, verdorrt im finsternen Wind! Ich wollte dich retten vor dem ewigen Grab, Und bin der Grund, warum ich dir den Untergang gab!

Ich zog dich auf meine Schattenseite hinab! Ich ritzte meine Haut, gab dir mein Blut in dein Grab! Ich dachte, ich siege, ich dachte, ich kann ein Gott für dich sein, Doch ich sperrte dich nur in mein Gefängnis ein! Du konntest nicht leben, ohne das heilige Licht, Die Dunkelheit fraß dich, sie verschonte dich nicht! Du vergehst in meinen Armen, die Finsternis brennt, Ein zweites Mal tot, weil mein Fluch keine Gnade kennt!

Die Stimme wird ganz leise, zutiefst verletztlich und gebrochen) Ich kann nicht sterben. Aber ich kann töten, was ich liebe. Es gibt keine Rettung für mich. Keine zweite Chance. Nur die ewige Nacht.

Vergangen... im Schatten. Verdorrt... in meiner Hand.

Jetzt bin ich bereit... für den letzten Walzer.

Der treue Begleiter

Strophe 1 –

Ich bin geflohen vor dem Lärm, vor dem ewigen Krieg, Hier an der rauen Küste, wo die Welt im Nebel liegt. Keine Krone mehr, kein Hochmut, kein wilder Schmerz, Nur die Stille der Nacht für mein müdes Herz. Ich sitze am Kamin, das Feuer brennt so sacht, Und ich habe Frieden mit meinen Schatten gemacht.

Da liegt er zu meinen Füßen, im warmen Schein, Ein treuer Hund, und ich bin nicht mehr allein. Er schaut mich an, ohne Angst in den Augen zu tragen, Er sieht kein Monster, er stellt keine Fragen.

Und ich lächle wieder, das erste Mal seit Jahren, Weil ich endlich darf ein bisschen Glück erfahren! Die Welt dreht sich weiter, das ist nun mal so, Doch hier in der Hütte bin ich friedlich und froh. Ich streichle sein Fell, spüre Wärme im Raum, Der Fluch der Unsterblichkeit wird zu einem fernen Traum. Ich habe vergeben, mir selbst und der Zeit, Ich bin bereit.

Strophe 2 –

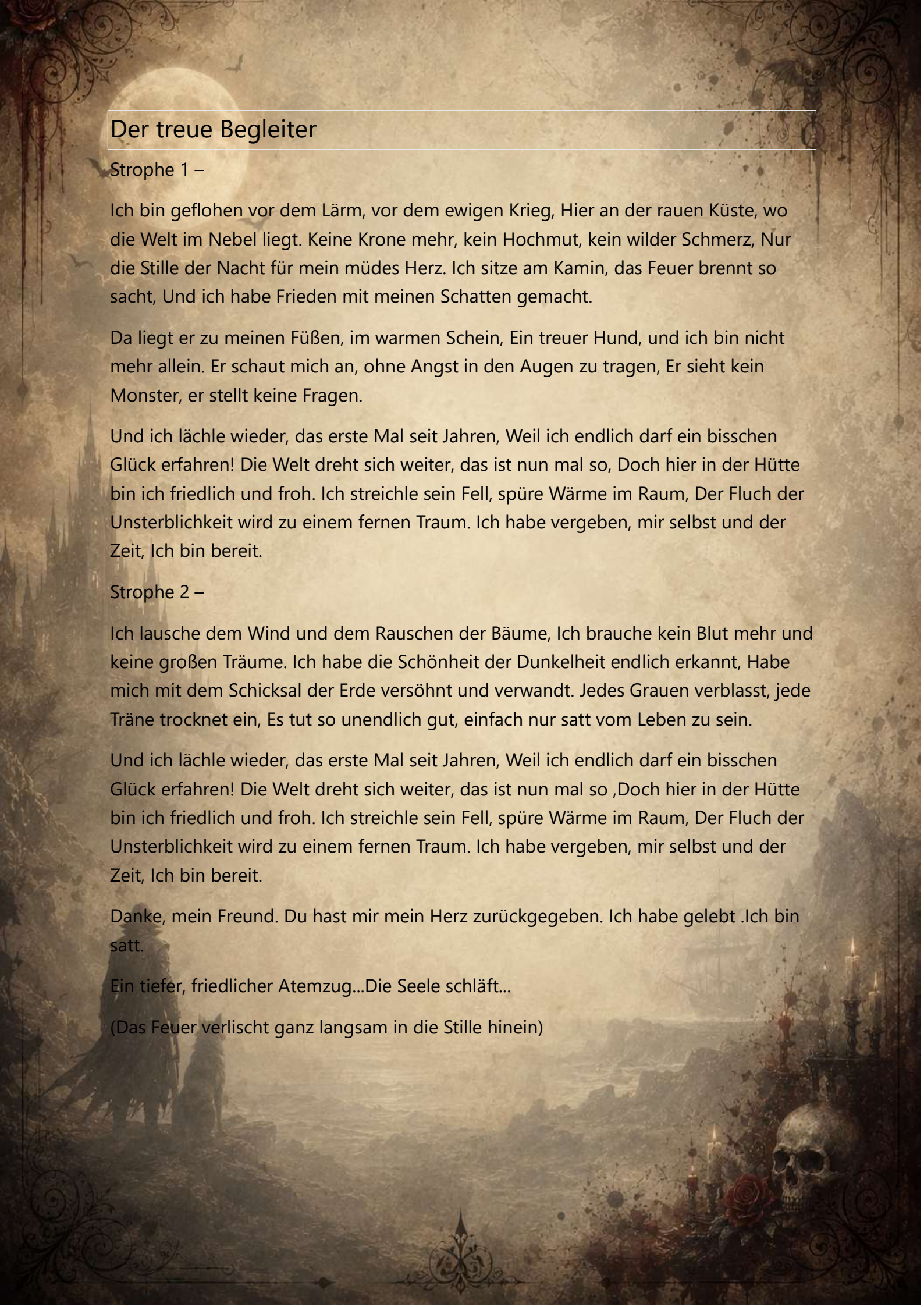
Ich lausche dem Wind und dem Rauschen der Bäume, Ich brauche kein Blut mehr und keine großen Träume. Ich habe die Schönheit der Dunkelheit endlich erkannt, Habe mich mit dem Schicksal der Erde versöhnt und verwandt. Jedes Grauen verblasst, jede Träne trocknet ein, Es tut so unendlich gut, einfach nur satt vom Leben zu sein.

Und ich lächle wieder, das erste Mal seit Jahren, Weil ich endlich darf ein bisschen Glück erfahren! Die Welt dreht sich weiter, das ist nun mal so, Doch hier in der Hütte bin ich friedlich und froh. Ich streichle sein Fell, spüre Wärme im Raum, Der Fluch der Unsterblichkeit wird zu einem fernen Traum. Ich habe vergeben, mir selbst und der Zeit, Ich bin bereit.

Danke, mein Freund. Du hast mir mein Herz zurückgegeben. Ich habe gelebt. Ich bin satt.

Ein tiefer, friedlicher Atemzug...Die Seele schläft...

(Das Feuer verlischt ganz langsam in die Stille hinein)



Dee letzte Walzer

Strophe 1 –

Die Nacht ist kalt, der Kelch bleibt leer, Ich will dieses Blut im Mund nicht mehr. Ein Fluch, der mir das Leben stiehlt, Ein Herz, das schon so lange nichts mehr fühlt. Ich fliehe vor dem roten Schein ,Ich will verdammt noch mal nur menschlich sein.

Und wir drehen uns im Kreis, ganz sacht, Ein letzter Tanz in tiefer Nacht. Der Walzer zieht uns in den Bann, Bevor das Licht uns brechen kann. Wir drehen uns im Kreis, so schwer, Es gibt bald kein Zurück mehr.

Strophe 2 –

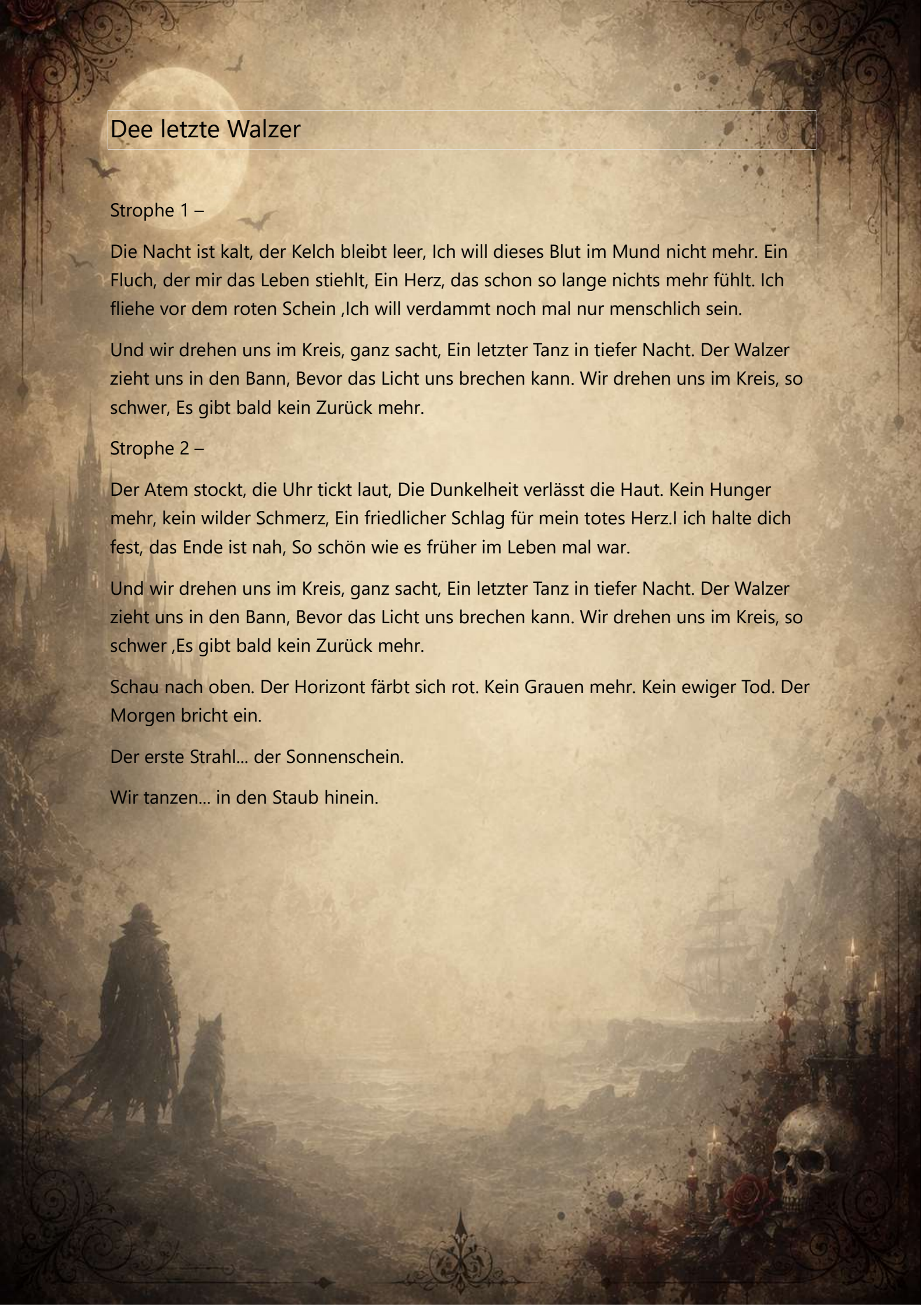
Der Atem stockt, die Uhr tickt laut, Die Dunkelheit verlässt die Haut. Kein Hunger mehr, kein wilder Schmerz, Ein friedlicher Schlag für mein totes Herz. Ich halte dich fest, das Ende ist nah, So schön wie es früher im Leben mal war.

Und wir drehen uns im Kreis, ganz sacht, Ein letzter Tanz in tiefer Nacht. Der Walzer zieht uns in den Bann, Bevor das Licht uns brechen kann. Wir drehen uns im Kreis, so schwer ,Es gibt bald kein Zurück mehr.

Schau nach oben. Der Horizont färbt sich rot. Kein Grauen mehr. Kein ewiger Tod. Der Morgen bricht ein.

Der erste Strahl... der Sonnenschein.

Wir tanzen... in den Staub hinein.



Der faire Puppenspieler

Schickt mich nicht ins Bett. Ich lasse mir nichts befehlen. Nicht mehr. Seht auf meine Hände... Ich ziehe die Fäden. Aber ich spiele fair.

Strophe 1 -I

Ich war mein Leben lang einsam, stand im kalten Schattenreich, Doch mein Kopf macht alles positiv, macht jede Klinge weich. Was mein Geist kann, kann fast keiner auf dieser weiten Welt, Ich biege mir die Dunkelheit, bis sie mir selbst gefällt! Ich sehe eure Masken, euer falsches, kleines Spiel, Doch ich stehe über allem, ich erreiche jedes Ziel!! Ich halte die Gelenke, ich kenne jeden Schritt, Und wenn ich die Musik anmache, tanzt die ganze Wiese mit!

Ich habe keine Wut im Bauch, ich brauche keine Macht, Ich bin der Puppenspieler, der das Leben wieder entfacht! Ich mache nichts Böses, kein Grauen, keinen Schmerz, Ich lenke eure Schritte direkt in mein großes Herz!

Ich lasse die Puppen tanzen! Seht, wie sie sich dreh'n! Ich lasse sie lachen, lasse sie die Wunder seh'n! Ich bringe euch im heißen Sommer einen wilden Regentanz, Und male eure Realität in hellem, neuem Glanz! Ich bin der faire Meister, der im Schatten leise wacht, Der König der Erlösten, der Herrscher dieser Nacht!(Fetter Industrial-Bass-Drop im Walzertakt – die Geigen weinen vor Freude!)

Strophe 2 –

Ihr wolltet mich manipulieren, wolltet brechen meinen Mut, Doch in meinen Adern brennt die goldene, reine Glut! Ich bezahle meine Handschuhe, ich stehe meinen Mann, Weil mir kein Schnorrer dieser Welt das Wasser reichen kann!! Ich nehme eure Traurigkeit und jage sie hinweg, Ich hole eure müden Seelen aus dem staubigen Dreck! Ich spiele schon so lange, doch mein Wort steht wie ein Stein, Bei mir gibt es nur Gold für Gold – so wird es immer sein!

Ich lasse die Puppen tanzen! Seht, wie sie sich dreh'n! Ich lasse sie lachen, lasse sie die Wunder seh'n! Ich bringe euch im heißen Sommer einen wilden Regentanz, Und male eure Realität in hellem, neuem Glanz! Ich bin der faire Meister, der im Schatten leise wacht, Der König der Erlösten, der Herrscher dieser Nacht!

Ich bringe euch zum Lachen... nicht zum Weinen. Das ist meine Bestimmung. Ich bestimme das Tempo. Und jetzt... friere ich die Zeit ein.

Die Puppen tanzen.....

und ich tanze mit ihnen. In den Sonnenaufgang

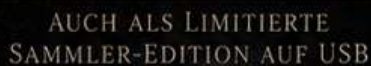
WUNSCH & ERKENNTNIS



ZEITENSIEGEL MUSIK STEHT FÜR GESCHICHTEN, DIE BLEIBEN.
FÜR MUSIK, DIE MEHR IST ALS EIN KLANG.
FÜR MOMENTE, DIE DICH EIN LEBEN LANG BEGLEITEN.



FÜR DIE
EWIGKEIT
VERSIEGELT



FOLGE ZEITENSIEGEL MUSIK

